

**Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“ Hamburg
Reformorientierte Mitglieder der Neuapostolischen Kirche**

**Stammapostel Dr. Wilhelm Leber
Neuapostolische Kirche International
Überlandstrasse 243
CH-8051 Zürich
Schweiz**

20. 07.2010

**Veröffentlichung der Forschungsarbeit über die Neuapostolische Kirche in der DDR
„Sozialistische Staatsbürger neuapostolischen Glaubens“**

Lieber Stammapostel Leber,

die Ablehnung des Apostel Drave gegenüber unseren Forschungsaktivitäten in seiner Mitteilung vom 29. 03. 2010¹ und die Antwort des Apostel Böttcher vom 30. 06. 2010 auf den Brief des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ Hamburg vom 01. 06. 2010 erfordert eine klärende Stellungnahme Ihrerseits.

1. Warum steht der Apostel Drave i. R. für die von uns „angeschnittenen Fragen“ zur DDR-Vergangenheit nicht zur Verfügung, obwohl er als Vorsitzender der AG „Geschichte der NAK“ weiter für Fragen zur Geschichte der NAK verantwortlich sein sollte² ? Wie wollen Sie als Stammapostel dieser Verantwortungslosigkeit begegnen ?
2. Um nach Veröffentlichung meiner beiden Forschungsberichte im Jahrbuch für Freikirchenforschung 2007³ und 2009⁴ die dritte zusammenfassende Forschungsarbeit „Sozialistische Staatsbürger neuapostolischen Glaubens“ als Monographie zu publizieren, erbat ich mir nach der ablehnenden Antwort von Apostel Drave i. R. Unterstützung von Apostel Böttcher, welcher aber folgende Fragen aus unserem Brief einfach nicht beantwortete ohne Angabe eines Grundes:

„1. Welchen Beitrag haben Sie im Kontext mit der Geschichtsaufarbeitung zur Thematik „NAK in der DDR“ geleistet und in welchem Umfang können Sie mich mit Ihrem Wissen als Zeitzeuge oder mit Unterlagen aus kirchlichen Archiven in meiner abschließenden zusammenfassenden Forschungsarbeit unterstützen ?

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Arbeit des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ von Apostel Drave am 18. 07. 2005 während des Treffens in der Kirchenverwaltung Hamburg-

1 E-Mail von Apostel Drave vom 29. 03. 2010: „Zugleich erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, dass ich gemäß meiner grundsätzlichen Entscheidung für ein Gespräch über die von Ihnen angeschnittenen Fragen nicht zur Verfügung stehe.“

2 <http://www.glaubenskultur.de/premium-1268.html>

3 Olaf Wieland, Von einer `Sekte` zur `Freikirche`? - Klärungsversuche innerhalb der Neuapostolischen Kirche am

Beispiel der Diskussion zur DDR-Geschichte, Freikirchenforschung 18, Münster 2007, 253-259

4 Olaf Wieland, In der Stille den Glaubensweg gehen – Die Neuapostolische Kirche in der DDR, Freikirchenforschung 18, Münster 2009, 265-280

Eppendorf zur Thematik „NAK in der DDR“ gewürdigt und gelobt wurde.

2. Wie bewerten Sie eine Tätigkeit als inoffizieller Mitarbeiter der Sicherheitsorgane der ehemaligen DDR durch kirchliche Amtsträger in glaubensbezogener, ethischer Hinsicht ?“

Auch die Frage nach Einrichtung eines Fonds für neuapostolische Kirchenmitglieder, welche mit ihrer Forschung publizistisch tätig sind wurde von Apostel Böttcher ignoriert.

Positiv ist festzustellen in der kurzen Stellungnahme von Apostel Böttcher, dass unserer Forderung im Gespräch mit Apostel Drave am 18. 07. 2005 in der Kirchenverwaltung Hamburg-Eppendorf⁵ nach Einholung von Einverständniserklärungen für die Überprüfung auf Stasi-Mitarbeit leitender Amtsträger der NAK, welche damals in der DDR in der Verantwortung standen, endlich entsprochen wurde. Anzumerken ist, dass andere kleinere Religionsgemeinschaften viel frühzeitiger, umsichtiger und verantwortungsvoller handelten.⁶

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass ich in meiner Forschungsarbeit in Gesprächen mit Zeitzeugen, die in verantwortungsvollen Positionen in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) sowie im Staatssekretariat für Kirchenfragen (SfK) Kirchenpolitik betrieben, eine deutlich höhere Wertschätzung und Achtung erfahre als in meiner Herkunftskirche NAK. Das bezieht sich auch auf die Bereitstellung von Unterlagen und Kopien von Geschichtsdokumenten. Vielfach wurde von diesen Zeitzeugen aus der ehemaligen DDR geäußert, dass die NAK deshalb so abweisend ist und teilweise aggressiv reagiert, weil sie nicht zugeben möchte, dass sie in der DDR sehr gut mit dem Staat zusammenarbeitete, eine Sonderrolle gegenüber den anderen Religionsgemeinschaften in der DDR einnahm und viele Vergünstigungen erhielt. Diese Feststellungen über erhaltene Vergünstigungen werden durch die Aussagen des inoffiziellen Mitarbeiters der Sicherheitsorgane der DDR Bezirksapostel Kurt Kortüm (IM „Kurt Sigmund“) in den von der Birthler-Behörde nach Stasiunterlagengesetz herausgegebenen Treffberichten und Unterlagen aus staatlichen Archiven in vollem Umfang bestätigt. Die entsprechenden Dokumente werden in der angekündigten Forschungsarbeit quellenkritisch analysiert.

3. Da nun die Materialien von der Birthler-Behörde vorliegen, ist die Frage berechtigt, wann und wie (als dritter Informationsabend, in der neuapostolische Hauszeitschrift „Unsere Familie“ oder auf der Website NAKI ?) eine offizielle Stellungnahme der neuapostolischen Kirchenleitung zur IM-Tätigkeit des Bezirksapostels Kurt Kortüm (IM „Kurt Sigmund“) und des Bezirksapostels i. R. Willy Adam (IM „Willy“) und allgemein zur Rolle der NAK in der DDR erfolgt, damit ich mich dieses Jahr 2010 für meine abschließende Forschungsarbeit darauf beziehen kann. Am 04. 12. 2007 haben Sie zum Ende des Informationsabends explizit darauf verwiesen, dass eine offizielle Stellungnahme zur „Situation der Kirche in der ehemaligen DDR“ sowie auch zur „Geschichte der NAK in der Zeit des Nationalsozialismus“⁷ erfolgen soll⁸.

5 http://www.adfontes.apostolic.de/Fremd/nak_ddr.pdf

6 s. Anlage 1: „Dokument 28: Stasi-Überprüfung, in: Johannes Schmidt, Herr, wohin sollen wir gehen ? Aus der Weimarer Republik durch das „Dritte Reich“ und die DDR ins vereinte Deutschland, Lebenserinnerungen des letzten Bundesvorstehers der Freien evangelischen Gemeinden in der DDR, Bundes-Verlag Witten 2008, 374.

7 Michael König/Jürgen Marschall, Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswirkungen bis zur Gegenwart, Feldafing 1994.

8 Stammapostel Leber auf dem Informationsabend der NAK am 04.12.2007 zitiert nach Tondokument: „Dann ist noch

Situation vorgesehen, dass die Geschichte der NAK in der Zeit des Nationalsozialismus untersucht wird wie auch die Situation der Kirche in der ehemaligen DDR sind auch Aufgaben der AG Geschichte.“

4. Die Stellungnahme der Kirchenleitung zur „Aufarbeitung der DDR-Zeit“ vom 09. 07. 2004⁹ ist unbefriedigend, weil nur ausgedrückt wird, dass man sich seit zwanzig Jahren nach dem Fall der Mauer im Stadium der Bemühungen befindet. Auffällig bzw. widersprüchlich ist der Hinweis, dass sich >>weder ein „Anbiedern“ der damaligen Kirchenleitung im Osten noch Vergünstigungen durch das DDR-Regime ableiten<< lasse.

Die NAK stellt sich damit quasi bewusst oder unbewusst selbst eine Unbedenklichkeitsbescheinigung aus, obwohl – wie sie selbst behauptet – die Recherchen noch nicht abgeschlossen seien. Der Historiker Dr. Ruch kommentiert in seiner „Bilanz der bisherigen Geschichtsaufarbeitung in der Neuapostolischen Kirche kritisch:

„Fragen wirft zudem die Behauptung auf, dass die Archive der NAK keine Anhaltspunkte für „ein `Anbiedern` der damaligen Kirchenleitung im Osten“ böten – denn der „Spiegel“ wusste in dem oben erwähnten Artikel anderes zu berichten: „In der DDR war der jetzige Stammapostel Richard Fehr, 56, ein willkommenes Gast. Das SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* zitierte den seit 1988 regierenden Fehr stets gern. Fehr wiederum machte aus seiner Sympathie für das SED-Regime kein Hehl: Bei seinen Besuchen in der DDR, verkündete er 1989 in Ost-Berlin, sei er jedes Mal `in ein sicheres und geordnetes Land gekommen`.“¹⁰

Unser Vorschlag lautet darum, dass diese unglückliche Formulierung, es gäbe „keine Anhaltspunkte für ein `Anbiedern` der damaligen Kirchenleitung im Osten“ aus der Stellungnahme entfernt wird parallel zu Ihrer Einsicht nach der Forderung von Dr. Johannes Albrecht Schröter - dem Verfasser des Buches „Die Katholisch apostolischen Gemeinden in Deutschland und der Fall `Geyer` - nach Entfernung der Ausarbeitung von Apostel Drave „Die Neuapostolische Kirche in der Zeit von 1938-1955. Entwicklungen und Probleme“ von der Website der NAKI, was ja dann auch durch Sie erfolgte¹¹.

Nebenbei bemerkt, als sehr unpassend in der offiziellen Stellungnahme der NAK vom 09. 04. 2004 wurde die Ortsbestimmung „im Osten“ von Geschwistern aus den neuen Bundesländern bewertet.

5. Bruder Walter Suchsland aus Mönchengladbach ist im Jahr 2010 in die Ewigkeit gegangen. Sein Ausschluss aus der Neuapostolischen Kirche im Zusammenhang mit der „Botschaft“ des Stammapostels J. G. Bischoff¹² wurde von Ihnen zwar in einem Brief an Bruder Suchsland vom 20. September 2005 als „ungerechtfertigte Härte“ verurteilt, aber den konkreten Rehabilitationsbegehren von Bruder Suchsland in Form einer in der neuapostolischen Hauszeitschrift „Unsere Familie“ veröffentlichten Entschuldigung wurde nicht entsprochen. Wie Sie dem Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“ am 11. 02. 2009 mitteilten, hat auch „Stammapostel Fehr zum Ausdruck gebracht, dass es ihm leid tut, dass eine solche harte Maßnahme gegen Bruder Suchsland ergriffen wurde.“

Trotz unserem Hinweis auf das hohe Alter von Bruder Suchsland wiesen Sie Bruder Suchsland in Ihrem Brief vom 20. 09. 2005 mit folgenden Worten ab:

„Von einer Veröffentlichung in UF rate ich ab, denn dann müsste der gesamte Zusammenhang dargestellt werden.“

Was liegt näher, als passend zu den derzeitigen Bemühungen einer Aufarbeitung¹³ der „Botschaft“ die Gelegenheit zu nutzen, Bruder Suchslands langgehegten Wunsch zu entsprechen und den

9 <http://www.nak.org/de/news/nak-international/article/12891/>

10 <http://www.glaubenskultur.de/premium-1223.html>

11 <http://www.glaubenskultur.de/premium.php?id=1296>

12 http://mitglied.multimania.de/Horst_Hartmann_18211/nak/Doku_Walter_Suchsland.pdf

13 http://www.bischoff-verlag.de/public_vfb/pages/de/family/news/100612stapbischoff.html

„gesamten Zusammenhang“ in der „UF“ darzustellen ?

6. Bruder Suchsland hat in seinem in über fünfzig Jahren geäußerten Wunsch nach Rehabilitierung nichts Arges gegen die NAK in seinem Herzen getragen und darum entsprechen wir gerne seinem letzten Wunsch, nach seinem Heimgang posthum für eine Veröffentlichung der Entschuldigung mit Darstellung des gesamten Zusammenhangs in der neuapostolischen Hauszeitschrift „Unsere Familie“ zu sorgen. Wir bitten Sie um Umsetzung des letzten Wunsches von Bruder Suchsland. Sollten Sie an unseren Aussagen zweifeln, senden wir Ihnen die Autorisierung von Bruder Suchsland zu, im Falle seines Ablebens seine Rehabilitierung zu erwirken auch im Interesse der noch lebenden Betroffenen. Nicht alle Mitglieder des Gesprächskreises und meine Wenigkeit haben den „Wahnwitz, mit dem der Stammapostel Bischoff seine Botschaft, er werde nicht sterben bevor nicht der Herr wiederkomme, in den fünfziger Jahren einführt und auf die Spitze treibt“¹⁴, aufgrund unseres Alters persönlich erlebt. Das Thema „Botschaft“ fand während unserer neuapostolischen Sozialisation in der damaligen DDR fast keine Erwähnung. Als Hinweis bei Nachfragen wurde nur kurz angedeutet, der damalige Stammapostel J. G. Bischoff habe wohl altersbedingte massive psychische Probleme gehabt, wie es auch in Unterlagen aus dem Bundesarchiv ersichtlich wird:

Zitat: „Der 85-jährige alte Mann aus Frankfurt/M., J. G. Bischoff, ist nicht mehr zurechnungsfähig und sein Gedankengang ist für die Neuapostolische Kirchengemeinde sehr schädlich.“¹⁵

Aktuell charakterisierte Bruder Steffen Liebendörfer in der NAK – Jugendzeitschrift „Wi(e)derhall die „Botschaft“ mit folgenden Worten:

„Wer heute noch glaubt, dass die „Botschaft“ zutreffend oder eine Offenbarung o. ä. gewesen sei, kann genauso gut an die parodistische Lehre vom „fliegenden Spaghettimonster“ (sog. Pastafarianismus) glauben.“¹⁶

Beachtenswert ist die Feststellung des Diplom-Theologen Christian Pietsch, welcher „in der DDR-Gesellschaft kein geeignetes Klima für apokalyptische Tendenzen“ wie in den alten Bundesländern (vor der Wiedervereinigung allgemein als BRD bezeichnet) sah.

„Die Gemeinschaft läuft unter dem derzeitigen „realen Sozialismus“ nicht Gefahr, in ihre alte apokalyptisch-eschatologische Naherwartungshaltung zurückzufallen, die ihr in ihrer Entwicklung bereits mehrere Male schwere Komplikationen und vor allem innere Zerwürfnisse gebracht hat.“¹⁷

Aus den mittlerweile umfangreichen Veröffentlichungen im Internet und über Zeitzeugen sind wir aber informiert und erstaunt, dass eine Aufarbeitung seitens der neuapostolischen Kirchenleitung jetzt erst stattfinden soll, denn das gleiche Schicksal der Brudervertreibung hat nicht nur Bruder Suchsland erfahren und erleiden müssen, sondern viele tausende Geschwister. Gravierende Vorfälle dieser Art lassen sich nicht totsichweigen, denn nichts ist vollständig geklärt, wenn es nicht einigermaßen gerecht geklärt ist. Als prominenter Vertreter und stiller Mahner im Rahmen der

14 Heidemarie Markmann-Kersten, Sekte als Subkultur zwischen Kirche und Gesellschaft. Zu Begriff und Verständnis zeitgenössischer Sekten in der BRD, am Beispiel von drei Gemeinschaften, Dissertation, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1979, 230.

15 s. Anlage 2: SAPMO-Barch, DO 4, 744.

16 <http://www.glaubenskultur.de/premium-1227.html>

17 <http://mitglied.multimania.de/ra1954/nak/nakiddr.pdf>

Auseinandersetzung mit der „Botschaft“ wäre Prof. Dr. Schreckenberger¹⁸ zu nennen. In unserem Offenen Brief vom 30. 10. 2007 an Sie haben wir darüber informiert. Zur Erinnerung zitieren wir aus diesem Offenen Brief und ergänzen das Zitat mit der erstmaligen Veröffentlichung des fünfseitigen Briefes, den ein Mitglied unseres Gesprächskreises damals über Dr. Erwin Meier-Widmer Prof. Dr. Waldemar Schreckenberger zuleitete.¹⁹ Dr. Erwin Meier-Widmer stand in einem Vertrauenshältnisverhältnis zu Prof. Dr. Waldemar Schreckenberger und aus diesem Grund wurde im gegenseitigem Einverständnis die Post zugeleitet. Im Kontext dieser Verbindungen und aufgrund veröffentlichter Dokumente ist auch festzustellen, dass Dr. Erwin Meier-Widmer ein allerbestes Freundschaftsverhältnis zu Stammapostel Fehr hatte. Er war sein bester Jugendfreund.

Zitat aus dem Offenen Brief vom 31. 10.2007 an Stammapostel Leber:

„Schon überfällig ist eine Entschuldigung bei den deutschen Aposteln, die in unwürdiger Weise im Kontext mit der unbiblischen Botschaft des Stammapostels Bischoff exkommuniziert wurden. Versöhnung gibt es nicht an den Opfern vorbei und nicht ohne Bearbeitung der Konflikte mit ihnen. Sehr am Herzen liegt einem Mitglied aus unserem Gesprächskreis die nachträgliche Rehabilitierung von Bruder Prof. Dr. Waldemar Schreckenberger, der wegen drei liebevoller Briefe an die neuapostolische Kirchenleitung auch im Zusammenhang mit der Botschaft des Stammapostels Bischoff zusammen mit seinen Eltern (Sippenhaft) durch Ihren Schwiegervater Bezirksapostel Friedrich Bischoff aus der NAK ausgeschlossen wurde.

Prof. Dr. Waldemar Schreckenberger war drei Jahrzehnte Mitglied der NAK und in dieser Zeit langjährig sehr aktiv im Amt eines Diakons tätig. Da er verständlicherweise seinen Ausschluss nicht akzeptierte, besuchte er trotz alledem weiterhin die neuapostolische Ludwigshafener Gemeinde. Dort wurde er in zutiefst unchristlicher Weise ungeachtet seines Protestes körperlich aus der Kirche hinausgedrängt.

Das oben genannte Mitglied des Gesprächskreises hat im Juni 2000 stellvertretend für die mangelnde Versöhnungsbereitschaft der neuapostolischen Kirchenleitung das Kreuz auf sich genommen und sich bei Prof. Dr. Waldemar Schreckenberger entschuldigt. Er erhielt vom Universitätsprofessor und Staatssekretär a.D. Dr. Waldemar Schreckenberger im gleichen Monat einen ausführlichen zu Herzen gehenden handgeschriebenen Antwortbrief, aus dem keine Anklage spricht, sondern nur Trauer und Scham über das Handeln der Kirchenleitung der NAK. Dieser Briefwechsel ist bisher noch unveröffentlicht.

Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl äußert sich in seinen Erinnerungen in hoher Wertschätzung über Prof. Dr. Waldemar Schreckenberger:

„Für mich zählt Waldemar Schreckenberger zu den weltweit bedeutendsten Experten für Rechtsphilosophie. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften und Philosophie in Mainz und Heidelberg war er mit einer Untersuchung über den Rechtsbegriff bei Immanuel Kant zum Dr. Jur. promoviert worden und hatte sich 1976 an der Universität Mainz habilitiert. Dort wurde er im gleichen Jahr Professor für Rechtspolitik, Sozialphilosophie und Rechtssoziologie. Als Chef des Bundeskanzleramts hatte er keinen leichten Stand und musste gegen viele Widersacher kämpfen, die ihm das Leben außerordentlich schwer machten...

Auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin nahm Staatssekretär Waldemar Schreckenberger auch nach Schäubles Amtsantritt 1984 weiterhin wichtige Aufgaben im Kanzleramt wahr. Er blieb mir unmittelbar zugeordnet und koordinierte die Europapolitik, die Medienpolitik und die

18 http://de.wikipedia.org/wiki/Waldemar_Schreckenberger

19 s. Anlage 3: Brief eines Mitgliedes des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ Hamburg aus dem Jahr 2000

Kommunikationstechnologie sowie vor allem die Nachrichtendienste und die Dienstaufsicht über den Bundesnachrichtendienst (BND). Das war einer der schwierigsten Jobs, die in Bonn zu vergeben waren. Das Gerangel zwischen Geheimdiensten und Bundeskanzleramt führte immer wieder zu unerquicklichen Auseinandersetzungen.

1989 verließ Schreckenberger das Bundeskanzleramt, um zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer zurückzukehren. Sein Nachfolger als Geheimdienstkoordinator wurde Lutz Stavenhagen.²⁰

Wie am Anfang erwähnt, wurde dieser Brief an Sie als Stammapostel der NAK notwendig infolge mangelnder Bereitschaft, Zusammenarbeit, Mitwirkung und Unterstützung von Apostel Drave i. R. und Apostel Böttcher gegenüber unseren Bemühungen und Aktivitäten im Sinne des Öffnungs- und Fortentwicklungsprozesses der NAK (Aufarbeitung der Vergangenheit). So wie wir unseren Offenen Brief vom 31. 10. 2007 ausschließlich zur Information und als gut gemeinten Ratschlag für Ihr strategisches kirchenpolitisches Vorgehen ohne Bitte um Beantwortung Ihnen zusandten, so müssen wir nun auf konkrete Beantwortung der Fragen und Umsetzung der wohlwollenden Vorschläge durch Sie bestehen. Dieses Schreiben hat sozusagen - wie „als Mittel der Konfliktregulierung zwischen Regierung und Bürgern“²¹ in der ehemaligen DDR üblich – den Charakter einer Eingabe.

Wir wünschen uns eine konstruktive Antwort und Ihnen Gottes Segen sowie Gesundheit

Mit herzlichen Grüßen

Alle Mitglieder des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ Hamburg

Gesprächsleiter : Olaf Wieland

20 Helmut Kohl, Erinnerungen 1982-1990, München 2005, 43-44, 334

21 <http://archiv.tu-chemnitz.de/pub/2000/0065/index.html>

Herrn
Dr. Schreckenberger
Ü b e r
Herrn
Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
CH-8200 Schaffhausen, Schweiz

Seit Kenntnis des Falles Schreckenberger habe ich noch nie solche Seelenqualen durchlebt wie in diesem speziellen Fall. Es war eine Höllenfahrt der Seele, die eigentlich bis heute noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. Ich stellte mir hundertmal die Frage: Wie will es ein Fritz Bischoff, ob als Mensch oder Apostel vor Gott verantworten, so wie er bei Lebzeiten diesen lieben Bruder behandelt und gerichtet hat ? ! Ich glaube, diese Frage wird bis zu meinem Tod keine Antwort finden.

Sehr geehrter Herr Dr. Schreckenberger,

ich schreibe Ihnen diese Zeilen hauptsächlich aus zwei Gründen.
Zunächst darf ich mich kurz vorstellen: Ich bin seit Kindesbeinen neuapostolisch, in Berlin zu Hause und hier verwurzelt und schaue als 62jähriger mit Interesse und teilweiser Erschütterung auf die Jahrzehnte meiner Glaubenserfahrungen in der NAK zurück, weil mir Informationen aus dem Internet speziell über die letzten 50 Jahre unserer Geschichte vorliegen, die auch mich persönlich sehr betreffen und zunehmend betroffen machen! Ich bin - wie ich den Internet-Texten Herrn Meier-Widmers entnehme, waren auch Sie es - mit der "Botschaft" des Stammapostels Bischoff als Jugendlicher aufgewachsen. Die Nichterfüllung dieser Botschaft hat seitens des Apostelkollegiums im Juli 1960 zu der auch Ihnen bekannten Erklärung geführt, mit der wir uns, fixiert auf das alleingültige und "zeitgemäße Wort" der Apostel, mehr oder weniger zufrieden gegeben haben oder zufrieden geben mußten, da wir nicht zu selbständiger Analyse der jeweiligen Lehraussagen erzogen worden sind. So ist es in der NAK unter dem Motto: Augen (und Ohren) zu - und durch! weitergegangen! Im wesentlichen bis heute!

Nicht so Sie, sehr geehrter Herr Dr. Schreckenberger!

Sie haben noch im Juli 1960 als verhältnismäßig "junger Mann" Ihre und Ihrer Mitgeschwister Reaktion auf dieses einmalige Ereignis der (neuapostolischen) Kirchengeschichte, dessen Zeitzeuge Sie wurden, in einem Brief an den damaligen Bezirksapostel Fritz Bischoff, dem Sohn des Stammapostels, formuliert, dabei grundsätzliche Überlegungen angestellt und analytische Ansätze zur Selbstbesinnung und Rückbesinnung auf das Evangelium und das Verhalten der NAK zum ausgeschlossenen Apostel Kuhlen und seiner Mitbrüder vorgetragen.

Ich habe mir Ihren Brief mehrfach durchgelesen (natürlich erst jetzt, nachdem ich davon Kenntnis erhielt) und bin von seinem von außerordentlicher Tiefgründigkeit und Besorgnis getragenen Inhalt sehr berührt!

Nach meinem Informationsstand ist danach folgendes geschehen:

- Ihr Brief wurde weder von Ap. Bischoff noch von der damaligen Leitung d.NAK beantwortet, sondern nur von Ap. Kuhlen!
- Es gab kein Gespräch oder eine Einladung hierzu von seiten der NAK, um die von Ihnen angeschnittenen Probleme mündlich zu erörtern.
- Stattdessen wurden Sie exkommuniziert (geschah das mündlich oder schriftlich und mit welcher Begründung?).
- Die Exkommunikation betraf auch Ihre Eltern!??
(Betrifft sie auch Brüder aus Ihrem Freundeskreis?)

Wenn dieser Informationsstand richtig ist, beschämt mich auch aus heutiger Sicht, d. h. nach 40jährigem Abstand von diesen Ereignissen, zutiefst die Art und Weise, wie mit Ihnen umgegangen wurde. Ich bin zwar nur ein einfaches Gemeindeglied und trage keine Verantwortung für das Verhalten der NAK-Leitung Ihnen gegenüber! Dennoch oder gerade deshalb drängt es mich, Ihnen brüderlich die Hand zu reichen und Ihnen mein innerstes Empfinden zu öffnen, indem ich, obwohl kein Mandat hierfür besitzend, aber doch Verantwortung des Herzens empfindend, von Bruder zu Bruder um Verzeihung für das Leid bitte, das Ihnen seinerzeit widerfahren ist. Möglicherweise trifft Sie das in einer Situation, in der Sie längst, wenn auch schwerzvoll, mit diesen Erfahrungen abgeschlossen haben. Ich will auch keine alten Wunden bei Ihnen wieder aufreißen und hoffe, daß Sie mich und mein Bedürfnis für eine brüderliche Geste richtig verstehen.

Im Übrigen würde ich gerne wissen, ob Sie jemals offiziell oder inoffiziell erfahren haben, warum Ihnen die Antwort oder das Gespräch verweigert wurde. Gab es diesbezüglich jemals Kontakt zwischen Ihnen und der NAK, ganz gleich, auf welcher Ebene? Wie schätzen Sie das Schweigen der NAK zu Ihrem Brief ein? War es die fehlende Bereitschaft oder die Unfähigkeit, sich den von Ihnen aufgeworfenen Fragen im Dialog zu stellen? Kannten Sie Apostel Fritz Bischoff näher und hatten deshalb zu ihm besonderes Vertrauen? Und warum, meinen Sie, hat er dieses Vertrauen nicht erwidert?

Das ist der eine Grund meines Schreibens an Sie.

Der zweite besteht darin, von Ihnen zu erfahren, wie Sie 40 Jahre später, also heute, auf Ihre NAK-Mitgliedschaft und die Entwicklung danach zurückblicken. In der Konsequenz Ihres damaligen Schreibens an die NAK müßte es eigentlich Ihrerseits zum Anschluß an die "Apostolische Gemeinde" des Apostels Kuhlen gekommen sein! War dem so? Wenn ja, fanden Sie dort in Lehre und Verkündigung Ihre Grundanliegen der Rückbesinnung auf das Evangelium verwirklicht, beson-

ders auch, was die Rolle der Kirche, auch der apostolischen, in bezug auf die sie umgreifende Wirklichkeit in dieser Welt betrifft?

Bis heute hat sich bekanntlich die Naherwartung als Kernstück (neu)apostolischer Verkündigung nicht erfüllt! Was bedeutet das für Sie/uns theologisch? Wir leben immer noch in zwei Welten, der inneren, heilen Welt und der da draußen, die uns nichts angeht, weil wir von ihrem sündhaften Zustand und deshalb von ihrem baldigen Vergehen überzeugt sind. Sieht das die Lehre der "Apostolischen Gemeinde" auch so? Wie löst sie das Problem der fortdauernden Naherwartung und das der unbarmherzig vergehenden Zeit theologisch, ohne diese Spannung mit vereinfachenden und den heutigen, auch apostolischen, Christen nicht mehr erreichenden Lehr-Aussagen zu harmonisieren?

Oder ist es vielmehr so, daß die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts, speziell in ihrer extremsten Form der Naherwartung, der damaligen "Botschaft", auch ein neues Licht auf die Kirchengeschichte der NAK des 19. Jahrhunderts wirft, und zwar bis in ihre Anfänge hinein? Bei allen (durchaus erheblichen) Lehrunterschieden zwischen den zahlreichen apostolischen Bewegungen einschließlich der NAK, die sich bis heute als die missionarisch erfolgreichste erwiesen hat, ist doch ihr gemeinsames konstitutives Element, daß sie die Apostelsendung der Neuzeit als heilsnotwendig für die Zubereitung der "Erstlinge" auf die Wiederkunft Jesu lehrt, für die sie seit 1830 die Zeit für erfüllt hält. So war denn auch die Geschichte der NAK seit ihren Anfängen in England mehr oder weniger stark geprägt von ständiger Eile und terminisierten Endzeiterwartungen, für die in den jeweiligen historischen Phasen genügend prophetische und apostolische Zeugnisse bereitgestellt wurden. Die Heilsgeschichte hat diese Voraussagen alle überrollt, bis hin zum Jahr 1960, ja, bis heute! Worin liegt die Ursache hierfür? War die Wurzel richtig und hat sie nur gelegentlich falsche Blüten hervorgebracht? Oder ist die Vielzahl falscher Blüten in diesem alles entscheidenden Punkt apostolischer, vor allem auch bis heute neuapostolischer Lehre, ein Indiz dafür, daß die Wurzel fehlerhaft war? Das hieße mit anderen Worten, die frommen, ehrbaren und sehr gebildeten Männer der ersten katholisch-apostolischen Kirche sind - das ist vorwurfsfrei gemeint - in ihrer Interpretation der damaligen kirchlichen und geschichtlichen Situation einem Mißverständnis zum Opfer gefallen, als sie die Endzeit für gekommen und die Sendung neuer Apostel für eine unabdingbare Notwendigkeit hielten. Verzweifelt an ziemlich heillosen Zuständen der damaligen Großkirchen lag ja offenkundig der Schluß nahe, auf urchristliche, d.h. apostolische Grundlagen zurückzugreifen und dafür die Heilige Schrift nach allen Seiten hin auszuleuchten.

Diese Arbeit, intellektuell wie theologisch, verdient auch heute noch allen Respekt. Nur, müßte man heute nicht urteilen, sie ist von dem verständlichen Begehren nach Reformation der Kirche ausgegangen und bei der Begehrlichkeit nach neuen Aposteln entsprechend dem Urchristentum gelandet. Und von dort bis zur Entladung dieser eschatologischen Spannung in der "Rufung" neuer Apostel war es dann nicht mehr weit! Diese Männer wollten sicher "dem Himmelreich", d.h. dem Wiederkommen des Herrn Jesu, "Gewalt antun"! Haben sie es getan? Oder haben sie - sicher ungewollt - nicht vielmehr der Geschichtlichkeit der Kirche, dem Vertrauen in ihre Wandlungs- und Reformfähigkeit und damit auch dem Christentum "Gewalt" angetan? Wenn dem so ist, haben sie die eigenen, durchaus ehrlich gemeinten Ergebnisse ihrer kirchen- und zeitkritischen Bewertungen an die Bibel, speziell an das Neue Testament, herangetragen und - wen wundert's - fanden sich von dort her glänzend bestätigt! Wäre es aber auch so gekommen, wenn sie stattdessen gründlich, gewissenhaft und auf der Höhe neutestamentlicher Bibelwissenschaft den Horizont urchristlicher Heilsaussagen auf die Zeit der Kirche am Anfang des 19. Jahrhunderts übertragen, d. h. übersetzt hätten? Wären sie dann nicht zu ganz anderen Schlußfolgerungen gelangt? Wie gesagt, ist die Wurzel echt gewesen, müßten es auch die Früchte sein! Wenn nicht alle, so doch einige oder eine bestimmte Frucht am Baum der apostolischen Sendung. Welche aber ist es? Mit der Frucht der "Einheit der Apostel", die nach Jesu Wort ihr Ausweis vor der Welt ist, kann die apostolische Sendung jedenfalls nicht aufwarten, und die Naherwartung mit ihren vielfältigen Terminisierungen ist auch nicht eine überzeugende Frucht am Baum ihrer Erkenntnis! War die apostolische Wurzel jedoch unberechtigt ins Erdreich des Christentums eingepflanzt worden, dann ist dadurch alles, was sich heute "apostolisch" versteht, danach zu befragen, was es heilsgeschichtlich und im christlichen Gesamtverständnis gebracht hat und nicht, was es intern für die "geistigen Biotope" einzelner apostolischer Gemeinschaften bedeutet.

Zugespitzt lautet die Frage:

Was predigen, lehren, glauben und vermitteln apostolisch entstandene Gemeinschaften, die im Evangelium des Neuen Testaments gründen, besser glaubhafter und wahrheitsgemäßer dem Menschen in der Wirklichkeit vor heute als die Großkirchen in der Tradition der katholischen oder evangelischen Lehre?

Wer darauf Antworten weiß, sollte sie benennen!

Wenn es keine gibt, muß alles, was in apostolischer Tradition des 19. und 20. Jahrhunderts steht, radikal neu definiert werden.

Was also tun! Neuapostolisch glauben und die Spannungen aushalten?

Apostolisch glauben oder werden und damit entlastet zu sein von dogmatisch überholten Lehrinhalten, aber nicht von der Grundfrage, nämlich der gemeinsamen Kirchengeschichte?

Und: Was ist das für Laien erkennbare Zeichen, welcher apostolische Zweig den Echtheitsanspruch zu Recht erhebt? Reicht hier das Kriterium des Apostel Kuhlen, der Botschaftsdogmatisierung nicht gefolgt und um dieser Wahrheit willen verstoßen worden zu sein, aus?

F r a g e n Ü b e r F r a g e n !

Sehr geehrter Herr Dr. Schreckenberger,
der zweite Teil meines brieflichen Anliegens ist mir ungewollt lang geraten! Sie sehen daraus, wie tief die Probleme sind, die mich beschäftigen. Warum ich Ihnen damit zur Last falle, hat vielleicht seinen Grund darin, daß Ihr damaliger "Brief" in seinem radikalen Suchen nach Antworten mich heute, 40 Jahre später, zum Weiterdenken angeregt hat und ich in Ihnen jemanden vermute, dessen Herkunft aus dem und dessen Einbindung noch heute (??!!) in das Apostolischsein mir in diesen Grundfragen behilflich sein kann! Auf keinen Fall gehe ich davon aus, daß Sie das kritische Nachdenken über diesen Fragenkomplex, der zumindest einmal in Ihrer Biographie eine erhebliche Rolle gespielt hat, aufgegeben haben.

Ich kann mir außerdem vorstellen, daß Sie als akademischer Lehrer noch heute unter starkem Zeitmangel leiden. Trotzdem wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir aus der Erfahrung Ihres "apostolischen Lebens" oder Ihrer apostolischen Gegenwart (falls es sie gibt) eine Antwort oder Stellungnahme zukommen ließen. Ich verspreche mir davon eine wertvolle Hilfestellung in meinem Ringen um die Wahrhaftigkeit meiner (neu)apostolischen Existenz, wohl wissend, daß die letzte Wahrheit noch immer der Herr der Kirche, Jesus selbst, ist.

Sollten Sie keine Zeit für eine Antwort finden, habe ich dafür durchaus Verständnis.

Ich betrachte diesen eventuellen Briefwechsel als rein privat und habe nicht vor, damit Öffentlichkeit, weder extern noch intern, herzustellen.

Mit herzlichem Dank für Ihr Verständnis
und mit brüderlichem Gruß

Berlin, den Juni 2000

Ihr

10.11957 Sche.
20.62 79/57

xxx Erlaubniswesen

- In das Ministerium des Innern
- Abt. Kultfragen - Tgb.-Nr. 31 / 57

Berlin

Betr.: Tätigkeit der Neupostolischen Gemeinden.

Nachstehend wird ein Auszug aus einem Bericht der BDVP Halle vom 28.12.1956 über die Tätigkeit der Neupostolischen Gemeinden im Bezirk Halle zur Auswertung übersandt:

" In ganzen Bezirk Halle besteht die Neupostolische Kirchengemeinde noch in derselben Form, Anzeichen einer Spaltung sind nicht vorhanden.

Wie Anhänger dieser Religionsgemeinschaft zum Ausdruck brachten, hätte sich eine solche Spaltung sehr stark im rheinischen Gebiet vollzogen.

Gläubige in Kreis Sangerhausen erklärten zu dieser Spaltung in Westdeutschland: " Der 85-jährige alte Mann aus Frankfurt/M., J.G. Bischoff, ist nicht mehr zurechnungsfähig und sein Gedankengang ist für die Neupostolische Kirchengemeinde sehr schädlich. Dasselbe kommt auch in den Anschauungen und Theorien zum Ausdruck, die die Neupostolische Gemeinde vertritt. Man kann nicht davon sprechen, daß sie die Theorie des unmittelbaren Weltunterganges predigen. Eine große Anzahl der Gläubigen verurteilt sogar eine solche Theorie.

Sehr streng achtet der Apostel Oberländer darauf, daß nicht Anhänger der verbotenen Religionsgemeinschaft "Zeugen Jehova" in der Neupostolischen Gemeinde Unterschlupf finden können. Aus fast allen Kreises des Bezirkes wird mitgeteilt, daß eine disbezügliche schriftliche Anweisung aus dem Jahre 1950 heute noch Anwendung findet und streng beachtet wird.

In einigen Kirchengemeinden der Neupostolischen Gemeinde kam es sogar so weit, daß dort, wo Angehörige der "Zeugen Jehova" erschienen, diese von den Gemeinemitgliedern aufgefordert wurden, den Raum sofort zu verlassen.

Die Stellung der Neupostolischen Gemeinde zur Arbeiter- und Bauernmacht und die Rolle der Gläubigen in der Gesellschaft ist sehr unterschiedlich.

Der Apostel Heinrich Oberländer, der im hiesigen Bezirk seinen Wohnsitz hat und für das Land Sachsen-Anhalt verantwortlich ist, hat einen guten Kontakt mit den Staatsorganen.

Bei besonderen örtlichen Anlässen sowie an Staatsfeiertagen verlegt er den Gottesdienst für alle Gemeinden, damit die Gemeinemitglieder die Möglichkeit haben, an den Feierlichkeiten teilzunehmen. So wurde z.B. am Tag der Republik der Gottesdienst auf den Vortag verlegt.

Bei der Hochwasserkatastrophe im Sommer 1956 wurde durch die Neupostolische Gemeinde für die Geschädigten 1.000,-DM überwiesen.

b.w.

8a100 168

Nach Angaben des Apostels Oberländer wurden seit 1945 der
Volksolidarität insgesamt 80.000,—DM Bargeldspenden überwiesen.
In einigen Kreisen des Bezirkes beteiligen sich die Gemeindeglieder
aktiv an Aufbauschichten.

Der größte Teil der Gläubigen verhält sich jedoch im gesell-
schaftlichen Leben zurückhaltend.

Der Prediger B i e r m a n n in Coswig Kre. Rosslau verbietet
seinen Gläubigen, ins Kino oder Theater zu gehen oder an Tanz-
veranstaltungen teilzunehmen. Den Kindern und Jugendlichen ver-
bietet er den Beitritt zu den Jungen Pionieren bzw. zur FDJ.
Ähnliche Erscheinungen gibt es noch in einigen Kreisen des
Bezirkas, die jedoch nicht überwiegen.

In den letzten Monaten betreibt die Neupostolische Gemeinde eine
sehr rege Werbetätigkeit, um die Zahl ihrer Mitglieder zu erhöhen.
Diese Werbung erfolgt jedoch nicht in anfänglicher Form, son-
dern erstreckt sich auf Aussprachen in Verwandten- und Bekannten-
kreise.

In den Kreisen Zeitz, Sangerhausen und Quedlinburg gibt es in
der Neupostolischen Kirchengemeinde Gläubige, die wegen guter
Arbeit in Volkseigenen Betrieben als Aktivisten ausgezeichnet
wurden. Ein großer Teil der Gläubigen gehört der Gesellschaft
für Deutsch-Sowjetische-Freundschaft an.

In Freyburg Kre. Nebr. ist zu verzeichnen, daß der Leiter der
Neupostolischen Gemeinde, der Schweisser Walter A b e l t,
Mitglied der SED ist. Er arbeitet sehr aktiv mit im Ausschuß
der Nationalen Front.

Zum Gottesdienst werden neben dem Predigerpult eine schwarz-rot-
goldene und eine rote Fahne aufgestellt. Der Raum ist mit den
Bildern unseres Präsidenten und Otto Grotewahls geschmückt.

Zur Gesamteinschätzung muss gesagt werden, daß die Neupostolische
Kirchengemeinde im Bezirk Halle in gegnerischer Hinsicht keinen
Schwerpunkt bildet, jedoch wird eine weitere Kontrolle der Tätig-
keit durchgeführt.

Leiter der Abt. Erlaubniswesen

(1087)
VP.-Inspekteur

Dokument 28: Stasi-Überprüfung



THEOLOGISCHES SEMINAR EWERSBACH des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (KdöR) D-35716 Dietzhölztal, Jahnstraße 49

Tel.: 0 27 74 / 8 09 - 11, Fax: 0 27 74 / 8 09 - 69

Theologisches Seminar Ewersbach · Jahnstraße 49 · D-35716 Dietzhölztal

Sekretariat

An die
ehemalige Leitung
des Bundes Freier evang. Gemeinden
in der DDR

7. September 1995

Liebe Brüder!

Vor ca. 1 1/2 Jahren stellten wir nach vorheriger Absprache bei der Gauck-Behörde den Antrag zur Überprüfung folgender Personen: Ernst Wilhelm Erdlenbruch, Jutta Georg, Gerhard Grosse, Jürgen Hedfeld, Michael Höring, Gerhard Hörster, Johannes Hummel, Marita Imhof, Karl Heinz Knöppel, Ernst Lenhard, Dieter Martschinke, Heinz Adolf Ritter, Eberhard Röger, Martin Sommer, Johannes Schmidt, Friedhelm Tupaika und Peter Strauch. Wir wollten damit möglichen Verdächtigungen entgegen wirken und nicht warten, bis uns andere zu einer solchen Überprüfung auffordern.

Nun liegt das Ergebnis vor, und von allen Personen heißt es, daß sich aus den überprüften Unterlagen keine Hinweise auf eine Zusammenarbeit mit dem Staatssicherheitsdienst der ehemaligen DDR ergeben haben. Darüber sind wir froh und danken dem Vater im Himmel für die Bewahrung.

In diesem Zusammenhang ist es uns aber auch wichtig, Euch im Namen der ganzen Bundesgemeinschaft unsere Anerkennung für Eure Standfestigkeit und Tragfähigkeit während der schweren DDR-Zeit auszusprechen.

Vor allem wir 'aus dem Westen' können kaum ermessen, was es für Euch bedeutete, in den Jahren unter kommunistischer Regierungsgewalt die Leitungsverantwortung für den Bund wahrzunehmen und die damit verbundenen Nachteile, Bedrückungen und Anfeindungen zu tragen. Es ärgert uns, wenn Menschen aus den alten Bundesländern schnelle Urteile über das Verhalten früherer DDR-Bürger fällen, und es schmerzt uns besonders, wenn dies innerhalb unserer eigenen Reihen geschieht.

Auch wenn der Prozeß des Zusammenwachsens zwischen Ost und West noch nicht abgeschlossen ist, wollen wir doch nicht das Staunen über das Wunder verlieren, das Gott uns mit der Vereinigung unseres Volkes und auch unseres Bundes geschenkt hat. Mit Euch und Eurer Erfahrung des Christseins unter einem kommunistischen Regime ist unser Leben reich geworden. Dafür danken wir Euch und dem Vater im Himmel. Gott segne Euch.

Im Namen der Bundesleitung

Peter Strauch

Bankverbindung: Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG, Witten, Konto-Nr. 140 900, BLZ 452 604 75
Volksbank Dill eG, Dietzhölztal, Konto-Nr. 627 909, BLZ 516 900 00

C. Freie evangelische Gemeinden in der frühen „Ostzone“ und in der späteren „DDR“

Geistliches Leben in einer atheistischen Diktatur: man vermutet wohl kaum, dass sich hier etwas bewegen könnte, allenfalls, dass die bestehenden Gemeinden in bescheidenem Rahmen zu überleben versuchten. Keine Mittel, um die Gebäude zu sanieren und attraktiv zu machen, passten sich die Räumlichkeiten dem bestehenden maroden Umfeld an, Gemeinden mit in der Regel kleiner Mitgliederzahl, dazu ein Staat, der sich die Abschaffung der Kirchen auf die Fahnen geschrieben und beinahe die ideologische Gleichschaltung durchgesetzt hatte: wer sich zur Kirche oder Gemeinde hielt, musste mit unangenehmen persönlichen Konsequenzen für Ausbildung und Beruf rechnen, wovon oben wiederholt die Rede gewesen ist.

Trotz der atheistischen Offensive konnten sich Gemeinden in Bescheidenheit halten, was in der Frage „Warum wachsen wir nicht?“ (vgl. oben, S. 251) seinen beklemmenden Ausdruck fand. Wenn man sich indes die gedruckte Zusammenstellung „Die Freien evangelischen Gemeinden in der Ostzone mit ihren

Für Veranstalter

Veranstaltungsmeldung

Gemäß VO über die Anmeldepflicht von Veranstaltungen vom 29. 3. 51 und § 11 der VO vom 17. 3. 55 (AWA).

Tag: _____ Zeit: von _____ bis _____

Ort: _____ Straße: _____

Rauminhaber: _____

Art der Veranstaltung: _____

Thema: _____ Referent: _____

Veranstalter: _____

Anschrift des Verantwortlichen, Name: _____ Vorname: _____

Ort: _____ Straße: _____

Höhe des Eintrittsgeldes: _____ DM. Zahl der musikalisch Mitwirkenden: _____

Größe der benutzten Räume (Quadratmeter): _____

_____ den _____ 19 _____

Unterschrift des Verantwortlichen

Zu den „Veranstaltungsmeldungen“ s. folgende Seite (mit Rückseite des Formulars)